



Die inklusive DJK Sportassistenten-Ausbildung Sporthelfer - Mehr Teilhabe durch Übernahme von Verantwortung

Der Sport ist ein Lebensbereich, in dem Menschen sich begegnen, Lebensfreude empfinden, soziale Kompetenzen erwerben, Selbstvertrauen aufbauen und ein eigenes Rollenbild entwickeln. Was indes weniger bekannt ist: Ein Großteil dieser substantiellen Erfahrungen wird im Umfeld von Schule oder Sportverein gesammelt.

Um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben sich aktiv an der Gestaltung dieser Lebenswelt zu beteiligen, wurde im deutschen Sport das Konzept des Sporthelfers entwickelt. Diese Grundlagenausbildung wird u.a. an Schulen in NRW durchgeführt und befähigt Schüler und Schülerinnen zwischen 13-17 Jahren zur Gestaltung und Mitarbeit im Pausensport, bei Sportfesten, in AGs oder Freizeitmaßnahmen. In dieser Funktion übernehmen die Sporthelfer Verantwortung und erfahren Wertschätzung, eigene Stärken und die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung. An diesen Erfahrungen wachsen die jungen Menschen und üben oft zum ersten Mal eine verantwortliche Position ein.

Wer kann Sporthelfer werden?

Leider war diese Ausbildung für Menschen mit Einschränkungen bis 2010 kaum zugänglich und wurde fast ausschließlich an Regelschulen durchgeführt. Außerdem schlossen die Regularien Personen über 17 Jahren aus. Dabei gibt es in dieser Altersspanne durchaus auch eine Zielgruppe die sich für Assistenz Tätigkeiten interessiert und nicht die volle Verantwortung für eine Sportstunde übernehmen kann oder will. In Förderschulen, Werkstätten, Freizeiteinrichtungen und Institutionen der Behindertenhilfe lagen daher große Potentiale, Kreativität und mögliches Engagement schlichtweg brach.

Der DJK Sportverband ist ein konfessioneller Sportverband mit dem Auftrag „Sport um der Menschen Willen“ zu fördern und zu betreiben. Entsprechend gilt der Blick immer wieder der Fragestellung: Wie kann der Sport dem Menschen helfen sich geistig, seelisch oder körperlich zu entwickeln? Und an dieser Stelle tauchte eine offensichtliche Lücke im System des Sports auf. Diese nahm der DJK im Jahr 2010 zum Anlass, zusammen mit dem Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS), ein Konzept zur Sporthelfer-Ausbildung für Schüler und Schülerinnen mit und ohne Einschränkung zu entwickeln und setzte dieses erstmals in die Praxis um. Nur ein Jahr später wurde das angepasste Konzept als Sportassistenten-Ausbildung für alle Personen ab 13 Jahren, ohne Altersbeschränkung, und in Kooperation mit Förderschulen, gemeinnützigen Werkstätten und Sportvereinen umgesetzt.

Was lernt man in der Ausbildung zum Sporthelfer?

Die inklusive Sportassistenten-Ausbildung orientiert sich inhaltlich am, vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) entworfenen, ersten Qualifizierungsbaustein für den Einstieg in den organisierten Sport. Die Qualifizierung beinhaltet 30-40 Lernstunden und eine abschließende Prüfung. Zwei vom DJK ausgebildete Referenten mit sonderpädagogischer und sportlicher Qualifizierung übernehmen die Leitung. Es geht aber bei weitem um mehr, als den Sport an sich. Die konkreten Inhalte sind, über das sportfachliche Wissen und Aspekte der Stundengestaltung hinaus, die Entfaltung persönlicher Kompetenzen wie Kommunikation, Gruppenführung oder Selbstbewusstsein. Wo sonst habe ich die Möglichkeit einer Gruppe zu sagen was sie zu tun hat, darf bestimmen wie die Regeln aussehen oder muss vermitteln und mich in andere Personen hinein fühlen, um ein Gruppenerlebnis zu gestalten? Und wo sonst gibt es für all dies ein Lernfeld in dem es ausdrücklich erlaubt ist Fehler zu machen, wo auch laute Emotionen zum „guten Ton“ gehören und in dem nichts perfekt sein muss, solange der Spaß im Mittelpunkt steht?

Aber selbstverständlich profitieren nicht nur die Teilnehmer selbst von der Ausbildung. Anschließend übernehmen die ausgebildeten Sportassistenten oftmals essentielle Aufgaben in den Einrichtungen und Vereinen. Die Gemeinnützigen Werkstätten Köln (GWK) haben beispielsweise ein breit aufgestelltes Sportangebot, das allein durch die angestellten Sportlehrer kaum oder nur in anderer Form durchführbar wäre. So erklärt beispielsweise Ria Nieberg, Sportlehrerin in der GWK Kalk: „Wir haben ein Sportangebot, das ca. 90 Prozent von unseren 160 Beschäftigten annehmen. Die Hilfe durch die Assistenten ermöglicht erst die enge Taktung und die hohe Qualität, die wir bieten. Die Assistenten helfen beim Aufbau, nehmen Zeiten, betreiben Materialpflege, sammeln Teilnehmer ein oder geben Hilfestellungen. All das würde sonst von mir zu leisten sein und würde die Zeit des eigentlichen Sportangebots verknappen.“

Kann die Ausbildung aber auch den Vereinssport verändern?

Aus unserer Sicht „Ja“, denn wir erleben dort immer wieder großes Potential. Besonders bei inklusiven Gruppen sehen Vereine und Veranstalter häufig vermehrten Assistenzbedarf und Aufwand. Daher gehen viele dieses Thema nur zögerlich an oder lassen es nach einiger Abwägung unversucht. Denn wer hilft den Teilnehmern in das Wasser hinein? Wer kann beim Ausstieg aus dem Boot helfen? Wie können die Kleingruppen betreut werden, die die inklusive Arbeit häufig erfordern? Wer kümmert sich um den Mehrbedarf an Material und Materialpflege? Diese berechtigten Aspekte und Mehraufwände lassen sich durch das Assistenzsystem häufig gut auffangen. Zusätzlich bereichern die Ideen und Persönlichkeiten der vielen aktiv Beteiligten die Gruppen und fügen dem Gruppenerlebnis eine menschliche Komponente hinzu, die man nicht missen möchte, wenn man sie einmal erlebt hat.